

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

erschint täglich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier mit Frachtkosten
Mk. 2.10, im Bezugs-
und 10-Km-Bezirk
Mk. 2.10, im übrigen
Württemberg Mk. 2.20
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei etwa-
weiser Einrückung 12 Pfg.
bei mehrmaliger
wiederholend Rabatt.

Verantwortl. Red.
Postfach 10
6113 Stuttgart.

№ 285

Mittwoch, den 4. Dezember

1918.

Auf Gnade und Ungnade.

In der „Sozialistischen Korrespondenz“ heißt es in einem Artikel: Schicksalsstunde:

In der Konferenz der neuen deutschen Freistaaten hat Einer gesagt, es käme nicht darauf an, ob wir sozialistischer, sondern ob wir die nächsten Monate lebend überleben. Das Problem ist hier klar gestellt. Wir haben nicht genug Lebensmittel. Es steht ganz fest, daß wir nicht bis zur nächsten Ernte gelangen können, selbst wenn die Transportverhältnisse einigermaßen normal blieben. Unsere Rohstoffe reichen dazu, die Produktion noch auf 6 Wochen fortzusetzen — indem man die Erzeugung auf ein Viertel ihrer Leistungsfähigkeit künstlich herabsetzt, wobei man die Rohstoffe auf 6 Monate strecken kann. Dann ist es auch damit zu Ende. Kurz nach Ostern ist alles vorbei. Haben wir bis dahin nicht Hilfe vom Ausland erlangt, dann sind wir im Wettlauf zwischen uns und dem Tod unterlegen. Auch die dahin brauchen wir noch Kohle für die Industrie und das Transportwesen, brauchen eine regelmäßige Ablieferung der Lebensmittel durch das Land. Gelingen es nicht, all das zu organisieren und in Ordnung zu halten, dann sind wir schon vor Ostern am Ende. Das ist für sich Deutschland in Hunger und Anarchie auf und die sofort einschleichende Feinde erschauern dann noch als Retter. Sie bringen der jungen deutschen Freiheit den Tod, sie bereiten uns die letzte Schmach, daß wir unfähig waren, selbst unser Geschick zu lenken, aber sie retten uns wenigstens vor dem elischen Ausbleiben unserer Existenz.

Der an die Wand gemalte Teufel ist aber — schon da. Es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn Reichshaut noch an der Rheinfront Halt machte. Der grenzenlose Haß Frankreichs, der ziellose Imperialismus unserer Gegner drängen mit elementarer Gewalt darauf hin. Aber auch etwas anderes: Unsere Wirtschaft im Innern hat es in drei Wochen fertig gebracht, uns auch noch des letzten Ansehens bei Freund und Feind zu berauben. Es muß einmal mit aller Offenheit gesagt werden: Das Thronstiegen und Revolutionen machen war leicht. Wer die Maschinenwelle und Handgranaten hat, hat die Macht und das eingeschüchterte Bürgertum blieb zu Haus oder — krachend auf der Straße mit. Das Heilmittel und die Straße sind die Urheber der Revolution. Und an Feldherren? Dem Unentschieden in diesen Tagen versprechen, Freiheit, Brot. Und nun? Das Organ ist eingeleitet. Erstens hat man die Heimat dem Feind wehrlos gemacht, der Fronttruppe hinterläßt die Waffe aus der Hand geschlagen, zweitens steht die Versorgung mit Lebensmitteln vor einer Katastrophe, drittens wirtschaftet man mit den Staatsgeldern herum, wie es früher undenkbar gewesen wäre. Viertens ist die sogenannte Freiheit zum Teil in Schrankenlosigkeit ausgeartet. Man denke an Stappe und Großstadt. Und zum Ueberdruß werden wir teils von Leuten regiert, die uns in den Abgrund drängen. Das sind brutale Wahrheiten. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß dieses Wirtschaften weitergehen darf. Man denke nur an die stürmische Sitzung des Soldatenrats, die kürzlich im Reichstag tagte. Sittliche Proteste ertönen, als gewisse Mitglieder des Volksgewalts sprechen wollten. Einer der Soldatenbelegten sagte unter solendem Beifall: Der Volksgewalt hat den Trümmerturm geschaffen, von dem er spricht, daß er ihn übernommen. In Wahrheit hat er viel übernommen an Lebensmitteln und anderem Material, aber seine Unfähigkeit hat das alles verschlechtert. Was wurde alles von diesen mittelmäßigen Köpfen angerichtet. Wer etwas gegen ihr Vorkaule, wurde einfach entlassen, seine Befehle wurden beschlagnahmt. So ging es auch dem Redner. Der Volksgewalt muß an einem Regierungssammel leiden. Man möchte im Volksgewalt mit dem schwarzen Mann „Reaktion“ graulen, wie es die alte Regierung mit dem Umsturz tat. Reaktion schafft man nur, wenn die Neuen schlechter wirtschaften, als die Alten. (Anhaltender Beif.)

Hier wurde richtiggestellt das Märchen von den „unfähigen Eltschsch“, die die Regierung übernommen habe. Das glaubte selbst der Berliner Soldatenrat nicht. Wer hat die „Scherben gemacht? Die Antwort wurde dort gegeben: Der Volksgewalt mit seinem Regierungssammel.“ Es gebe nur eine Reaktion. Die, daß das Volk zur Erkenntnis komme: Das Alte mag schlecht gewesen sein, das Neue ist aber noch viel schlimmer.“ Hilflos standen

Rollenbühn, der Leichen-Müller und Ledebauer unter dem Plagregen der Anklagen. Der Vorstehende rang die Hände und schwang die Glieder. Der Tumult war unbeschreiblich. Die Galerie rief: „Verbrecher!“ 50 Mark täglich! Der letzte Rest von moralischem Ansehen des Volksgewalt ging in diesem brüllenden Chaos unter.

Im Volk scheint jetzt die richtige Wahrheit zu dämmern. Als man 1871 in Frankreich kampflos nach Scheldien und Verdun suchte, hat man bei uns nachsichtig gelächelt. Bei uns wiederholt es sich nun in stärkerem Maße. Man hat nicht's Eiligeres zu tun, diesen oder jenen der Kriegsschuld zu zeihen und dabei bei den Feinden um Erbarmen zu winseln. Und die Antwort des Feindes? Doch verfaßt ein Ultimatum, die Heere der Alliierten können morgen schon wieder die Feindseligkeiten eröffnen. Jülicher Zeitungen melden von einer drohenden Besetzung Münchens durch die Italiener. Wäre dies möglich gewesen, wenn wir in letzter Stunde standhaft geblieben wären? Nun sind wir wehrlos auf Gnade und Ungnade einem haßerfüllten Feind preisgegeben. Deutschland will es oder scheint nicht wissen. In Berlin ist der Tanz in den beschützigen Lokalen freigegeben, man verfaßt allerlei Verfügungen, 200 Prozent mehr als früher, man ordnet an, daß der geistige Feldmarschall von Hindenburg Soldatenkost erhält, daß die reichsdeutsche Kohlenindustrie nicht mehr zu tragen sei, man beschäftigt sich mit dem Grübeln der Vorgeschichte, man hält Reden über Reden, und der — Feind hat seinen Aufmarschplan fertig. Der Deutsche glaubt das Ungläubliche, wenn er es sieht, dann wird aber mancher Sozialist erfahren müssen, daß der 8-Stundenarbeitstag, die Versammlungsfreiheit, Arbeiter- und Soldatenräte nur Märchen waren, denn der Feind bestreift diese schönen Sachen sofort reiflos an und ist der Traum einer sozialistischen und freiheitlichen Regierung zu Ende. Dem Anfang macht ja der Gegner bereits am linken Rheinufer.

Eine fürchterliche Verantwortung liegt auf den Schultern der jetzigen Machthaber. Daß Ebert oder Scheidemann den guten Willen haben, bezweifelt niemand, und das deutsche Volk hat ja in seiner Gesamtheit diese Regierung um der Ruhe, Rohrsicherung und Ordnung willen unterstützt. Aber die Regierung ist nicht stark genug gewesen, den Umschwung zu erzeugen. Sie konnte das nicht durchsetzen, was sie wollte und was dem Heil gemeiner wäre. Jenseit regierende Herren, zugleich Instanzen müssen zu einer Bewehrung führen.

Der Feind steht, Gewehr bei Fuß an unseren Grenzen. Hant schreit der „Vorwärts“ resigniert: „Betrachtet man in uns das Vertrauen in die internationale Gerechtigkeit, so bleibt uns allein die Kraft unseres Volkes, die unerschütterbar ist.“ Ein bitteres Lächeln wird so manchem ankommen, wenn er dies liest. Die Kraft unseres Volkes ist durch die Revolution zerstört. Die Vorspiegelung, daß wir einen Frieden der Verständigung und Gerechtigkeit bekommen werden, war eine große Täuschung des Volkes. Kurz — wir sind wehrlos ohne Rückgrat, ausgeliefert einem erbarmungslosen, gefährlichen Feind, der uns niederblutet wird.

Die Wahlkreiseinteilung zur Nationalversammlung.

Anlage A.

Einen Wahlkreis bilden:	Einwohnerzahl nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1910	Zahl der im Wahlkreise zu wählenden Abgeordneten
1. Die Provinz Ostpreußen	2 064 175	14
2. Die Provinz Westpreußen	1 703 474	11
3. Die Stadt Berlin	2 071 257	14
4. Die Reichstagswahlkreise Potsdam 1-9, soweit sie zum Regierungsbezirk Potsdam gehören	1 544 851	10
5. Der Reichstagswahlkreis Potsdam 10, soweit er zum Regierungsbezirk Potsdam gehört	1 314 576	9
6. Der Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.	1 233 189	8
7. Die Provinz Pommern	1 716 921	11
8. Die Provinz Posen	2 099 831	14
9. Der Regierungsbezirk Breslau	1 841 398	12
10. Der Regierungsbezirk Oppeln	2 207 981	15
11. Der Regierungsbezirk Liegnitz	1 176 583	8

12. Der Regierungsbezirk Magdeburg und Anhalt	1 580 118	11
13. Der Regierungsbezirk Merseburg	1 309 510	9
14. Die Provinz Schleswig-Holstein und das zu Oldenburg gehörige Fürstentum Lüneburg	1 862 304	11
15. Die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück sowie Oldenburg ohne die Fürstentümer Birkenfeld und Lüneburg	1 041 810	7
16. Die Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim und Lüneburg sowie Braunschweig	2 356 856	16
17. Die Regierungsbezirke Münster und Minden, der zur Prov. Hessen-Nassau gehörige Kreis Grafschaft Schaumburg sowie beide Lippe	1 971 486	13
18. Der Regierungsbezirk Arnberg	2 399 849	16
19. Die Provinz Hessen-Nassau ohne die Kreise Schaumburg und Schmalkalden, ferner der Kreis Wehlroth vom Reg.-Bez. Koblenz sowie Woldeck	2 251 629	15
20. Die Reg.-Bez. Köln und Aachen	1 940 317	13
21. Die Reg.-Bez. Koblenz und Trier ohne den Kreis Wehlroth ferner das zu Oldenburg gehörige Fürstentum Birkenfeld	1 750 319	12
22. Die Reichstagswahlkreise Düsseldorf 1-5, soweit sie zum Reg.-Bez. Düsseldorf gehören	1 820 598	12
23. Die Reichstagswahlkreise 6-12 des Reg.-Bez. Düsseldorf	1 597 790	11
24. Die Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben	2 321 918	15
25. Die Regierungsbezirke Niederbayern und Oberpfalz	1 324 615	9
26. Die Regierungsbezirke Ober-, Mittel- und Unterfranken	2 303 673	15
27. Der Regierungsbezirk Pfalz	937 085	6
28. Die sächsischen Reichstagswahlkreise 1-9	1 771 117	12
29. Die sächsischen Reichstagswahlkreise 10-14	1 165 330	8
30. Die sächsischen Reichstagswahlkreise 15-23	1 870 214	12
31. Der Reichskreis u. der Jagdkreis	1 297 538	8
32. Der Schwarzwaldkreis und der Donaukreis sowie der Reg.-Bez. Sigmaringen	1 211 047	8
33. Baden	2 142 838	14
34. Hessen	1 282 051	9
35. Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck	862 999	6
36. Die thüringischen Staaten Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, die beiden Schwarzburg und die beiden Reuß sowie der Reg.-Bez. Erfurt und der zur Prov. Hessen-Nassau gehörige Kreis Schmalkalden	2 160 692	14
37. Hamburg, Bremen und der Reg.-Bez. Stade	1 743 545	12
38. Elb-Lothringen		12

Tagesneuigkeiten.

Der Reichstagspräsident gegen die Reichsleitung.

Berlin, 2. Dez. WAB. In dem Protest des Reichstagspräsidenten Fejzenbach gegen die Reichsleitung heißt es: Die freie Eisenbahnfahrt (der Reichstagsabgeordneten) ist durch Reichsgesetz vom 22. Juni ds. J. gegeben für die Dauer der Legislaturperiode, die noch andauert. Die Auszahlung der Dezemberdividende darf nicht abhängig gemacht werden von der Fiktion einer Reichstagsauflösung. Der Reichstag ist nicht aufgelöst und ich protestiere namens des Reichstags gegen diese Greuelwidrigkeiten. Die Regierung ist auch nicht berechtigt, dem Reichstagsbureau mit Umgehung des Präsidenten Weisung zugehen zu lassen. Ich habe dem Bureau verboten, der dortigen Verfügung nachzukommen. Fejzenbach, Reichstagspräsident. Reichstagsbureau Berlin: Die Verfügung der Reichsregierung bezüglich der Diktien und der Freikarten ist, so-

lange der Reichstag nicht aufgelöst ist, geschweidrig. Die Regierung hat auch nicht das Recht, mit Umgehung des Präsidenten Ihnen direkte Befehle zukommen zu lassen. Ich habe gegen diese Gesetzwidrigkeiten protestiert und ich verbiete Ihnen den Anweisungen der Regierung nachzukommen. Fehre hoch, Reichstagspräsident.

Die Lage der Ostarmeen.

Berlin, 2. Dez. W.B. Auf die Ausführungen des Führers des A. und S. Rates Berlin, Moskambuhr, die vollkommen ungerechtfertigte Äußerungen über die Ostverhältnisse bringen, erging folgender Protest durch den Zentralrat der Ostfront: Der Zentralrat der Ostfront ist erstaunt über die Äußerungen von Ihnen, daß die in Rußland liegenden Armeen wohl kaum an eine Rückkehr denken könnten. Wir verstehen nicht, wie Sie derartiges in öffentlicher Versammlung sagen können, wo die ganze Lage der Ostfront zu diesem Pessimismus keinen Anlaß gibt, solange es den Soldaten gelänge, ihre Politik der Ruhe und Ordnung weiter durchzuführen. Mit derartigen Mitteilungen verwickeln Sie sowohl die Stimmung in der Heimat, als auch bei der Truppe, die davon Nachricht empfängt, erschweren unsere außerordentlich großen Aufgaben und beschweren erst die Gefahr herauf, die Sie als schon vorhandenen darstellen. Wir ersuchen Sie dringend, über die Ostfragen nur unsere bevollmächtigten Vertreter sprechen zu lassen, die wirklich mit der Sachlage vertraut sind. Zentralrat der Ostfront.

Zusammenstoß zwischen Frontsoldaten und A. und S. Räten.

Bochum, 2. Dez. Auf dem Bahnhof Wanne kam es laut Tögl. Adsch. zwischen der Bahnhofswoche des Arbeiter- und Soldatenrats und einem aus dem Felde heimkehrenden Gardebataillon zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Fronttruppen hatten einen Bahnposten niedergeschlagen. Darauf entwickelten sich ein Feuergefecht, wobei Maschinengewehre in Tätigkeit traten. 4 Frontsoldaten wurden verletzt. Die Gardisten stürmten alsdann das Amtsgebäude vor dem Bahnhof, wobei 13 Jg. ein Knabe getötet wurde.

Die Funkstationen.

Berlin, 30. Nov. Es ist Tatsache, daß sich sämtliche deutschen Funkstationen seit dem Tage der Revolution in den Händen der Leute um Ledebour und Liebknecht und ihrer bolschewistischen Leibgarde befinden, und daß es der Regierung bisher noch nicht gelungen ist, sich die Kontrolle dieses Nachrichtendienstes zu sichern. Die Meldung des „Berliner Tageblattes“, die zuerst auf diesen Gegenstand aufmerksam machte, ist gestern durch die Zentral-Funklenkung des Wolffschen Telegraphenbureaus demontiert worden; dieses Dementi entspricht aber keineswegs den Tatsachen. Es steht vielmehr fest, daß die Spartakusgruppe, zusammen mit dem Volksguard, es verstanden hat, die Regierung, die das dringendste Interesse daran hat, alle Meldungen der Funkstationen, namentlich die an das Ausland, zu kontrollieren, beseitigt zu schließen und in der Zentral-Funklenkung eine eigene unabhängige Behörde zu konstituieren. Bereits am 9. November wurden durch Liebknecht, dessen Leibgarde die Mannschaften des Telegraphen-Bataillons in Trepow sind, die Telegraphen- und Funken dieses Stammbataillons zum Anschluß an die Zentral-Funklenkung gebracht. Diese wandte sich an den neugegründeten Volksguard und teilte ihm mit, daß sie den gesamten deutschen Funkdienst in der Hand habe und sich ihm für die Veröffentlichung aller Nachrichten zur Verfügung stelle. Vergeblich bemühte sich die Regierung, die Leitung des Funkdienstes in die Hand zu bekommen. Die darüber eingeleiteten Verhandlungen scheiterten an dem Widerstand des Volksguard und der Telegraphenmannschaften.

Nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz sollen die Breitenigen Staaten den auf Veranlassung der deutschen Regierung ausgenommenen Funkdienst bereits abgedruckt haben und wollen ihn nicht eher wieder aufnehmen, als bis die deutsche Regierung eine Garantie dafür bietet, daß der Nachrichtendienst tatsächlich allein in ihren Händen ruht.

Die Belgier in Jülich.

Berlin, 2. Dez. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Düsseldorf, daß in Jülich Montan früh 2 Autos mit belgischem Militär eingedrückt sind. Es wurde sofort eine Bekanntmachung öffentlich angeschlagen, wonach es verboten ist, die Stadt zu verlassen. Ferner wurden Geiseln festgenommen, die als Bürgschaften im Rathaus festgehalten werden. Der Verkehr von Mastron und deutschem Militär in Uniform ist auch verboten. Am bezeichnendsten ist der § 14 des Befehls, in dem es heißt: „Die ganze Zivilbevölkerung muß die vordrübenden Offiziere durch Abnehmen der Kopfbedeckung grüßen und dabei den Bürgersteig verlassen. Der diesen Befehl übertreißt, wird festgenommen und nach Belieben erschossen.“

Die feindliche Besetzung.

Speyer, 3. Dez. W.B. Französische Besatzungsabteilungen von mehreren hundert Mann sind vorgestern u. a. in Bergzabern, Karbel, Winden und Pfalz eingedrückt. Der Personenverkehr auf den südpfälzischen Bahnstrecken ist eingestellt.

Zweibrücken, 3. Dez. W.B. Nach dem Eintreffen französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch Farbige befanden, wurde vorgestern um 11 Uhr die Stadt unter französisches Oberkommando gestellt.

Abtrennung des Saargebietes?

Berlin. Gegen die durch keinerlei militärische Gründe zu rechtfertigende Einbeziehung des Saarreviers mit Saarbrücken und Saarlouis in das besetzte Reichsland und die oblige strengste Grenzsperrung zwischen diesem Gebiet und den übrigen Teilen des Reichs muß, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, der allerhöchste Protest eingelegt werden. Inzwischen und rückwärtslos ist noch nie anerkannt worden. Und das nennt sich dann Wiedergutmachung von Unrecht, Selbstbestimmung der Völker, dauernder Friede, Völkerverbund usw.

Schadenersatz-Forderungen.

Haag, 2. Dezember. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ erklärte, daß die Alliierten folgende Schadenersatzforderungen erwidern: 1. Es soll während einer Reihe von Jahren ein Schadenersatz in Geld für sämtliche in Belgien und Frankreich angerichtete Schäden geleistet werden. Die Schäden werden auf 2-2½ Milliarden Pfund Sterling berechnet. 2. Sämtliche verzerren Häuser in den Städten dieses Gebietes müssen durch deutsche Arbeiter neu aufgebaut, die Wege neu angelegt, die Schlachtfelder wieder hergestellt und das benötigte Material durch deutsche Arbeiter für die Alliierten geliefert werden. 3. Es soll ein Schadenersatz geleistet werden für den vernichteten Schiffsräum und zwar auf Grund eines zwischen den Alliierten

und den Zentralmächten abgeschlossenen Übereinkommens, laut dem die deutschen Schiffe für Rechnung der gesamten Welt fahren und auf deutschen Werften neue Schiffe für die britische oder andere Kaufmannschaft gebaut werden müssen. 4. Neben dem Schadenersatz für Belgien und Frankreich soll eine weitere Entschädigung für die erlittenen anderen Verluste bezahlt werden. 5. Das gesamte in Deutschland vorhandene Gold wird den Alliierten ausgeliefert. 6. Die deutschen Kohlenbergwerke haben einen Teil der geförderten Kohlen abzugeben. Diese Abgabe ist auf eine Reihe von Jahren zu zahlen. Außerdem ist die deutsche Kull-Produktion unter die Kontrolle der Alliierten zu stellen. Die in Italien, Serbien und Rumänien angerichteten Verheerungen müssen wieder gutgemacht werden.

Ein englisches Geschwader vor Memel.

Memel, 2. Dez. W.B. Das „Nemeter Dampfschiff“ meldet aus Eibau: Ein letztes englisches Geschwader, bestehend aus vier geschützten Kreuzern, einem Minenräuber und 6 Zerstörern, ist gestern hier eingelaufen und blieb im Außenhafen liegen. Bis nachmittags hatten die Engländer keine Verbindung mit dem Lande aufgenommen. Aufschlend sind Landungstruppen an Bord, doch glaubt man, daß die Streitkräfte für den zur Bekämpfung der Bolschewiki von der Entente geplanten Feldzug bestimmt sind und daß das Geschwader demnächst wieder auslaufen und sich nordwärts wenden wird.

Amerikaner in Trier.

Trier, 3. Dez. W.B. Amerikanische Truppen sind am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr in Trier eingedrückt. Das 6. amerikanische Infanterieregiment hat die Stadt besetzt. Gestern fanden weitere durchmächtige amerikanischer Truppen statt, die in der Richtung nach Koblenz marschierten. In der Stadt herrscht obliche Ruhe. Den Dienst der Bürgerwehr hat die amerikanische Besatzung mit der Polizei übernommen. Eine Verfügung des Oberbürgermeisters im Auftrage der amerikanischen Kommandantur bestimmt die Abgabe sämtlicher Waffen bis zum 5. Dezember. Die amerikanischen Truppen dürfen die Wirtschaften zwischen 5 und 9 Uhr nachmittags besuchen.

Die Lokomotiven des Waffenstillstandsvertrags.

Berlin, 3. Dez. Auf die im Auftrag von Maschall Foch an unsere Vertreter gerichtete Anfrage, ob Deutschland die im Waffenstillstandsvertrag aufgestellte Forderung auf Auslieferung der großen Lokomotiven annehmen wolle oder nicht, ist von unserer Seite, wie der „Lokal-Anzeiger“ erzählt, noch rechtzeitig vor Ablauf der 24stündigen Frist die Antwort erfolgt, daß die Forderung auf Auslieferung der großen Lokomotiven über die Abmachungen des Waffenstillstandsvertrags hinausginge, da dort wohl die Zahl, aber nicht die Größe der Lokomotiven festgelegt worden sei. Es müsse daher betont werden, daß die jetzt erhobenen Ansprüche rechtlich nicht zu begründen seien. Mit ihrer Verlautbarung ist somit eine neue Lage geschaffen. Wenn wir der Forderung näher treten sollten, müßte die Auslieferung bis 1. Februar hinausgeschoben werden, damit die reparaturbedürftigen Lokomotiven herausgenommen werden könnten. Eine Antwort auf diese deutsche Erklärung war bis gestern abend hier noch nicht eingegangen, so daß zurzeit ein Urteil darüber, ob General Foch sich von ihr befriedigt erklärt hat, noch nicht möglich ist. Wie gemeldet, hält sich Foch zurzeit in London auf. Ein Grund zur besonderen Beunruhigung liegt für uns nach Meinung der zuständigen hiesigen Stelle jedenfalls nicht vor.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

(Nachdruck verboten.)

Darf ich bei Ihrem Vater um Ihre Hand anhalten? — Ich würde diese Frage aber nicht ausprechen, ohne noch einiger persönlicher Einzelheiten Erwähnung getan zu haben.

Sie wissen ja aus den Zeitungen das meiste über mich, daß ich Kanadier bin, in der Gegend von Ottawa eine Farm besitze, nicht reich, aber wohlhabend bin, wissen auch, daß ich jetzt im Generalstab eine auswärtsreiche Stellung bekleide. Sie brauchen als meine zukünftige Frau nur den Wunsch zu äußern und ich lehre nie mehr nach Amerika zurück. Die Farm wird verkauft und ich bleibe Offizier im Generalstab, wo man mich wohl weiter verwenden wird.

Ich bin auch der Meinung, daß Sie in den wenigen Tagen, die es mir vergönnt war, mit Ihnen unter einem Dache zu atmen, schon Gelegenheiten hatten, über die rein menschlichen Garantien ins Reine zu kommen, die ich zu bieten vermöchte.

Wenn ich heute bereits die entscheidenden Fragen an Sie zu richten wage, so mag dies vielleicht übereilt erscheinen; aber der Krieg und die hierdurch bedingten außergewöhnlichen Besetzungsstände, die uns zusammenschließen, rechtfertigen dies ebenso sehr wie der tatsächliche Umstand, daß man sich in wenig Tagen ununterbrochenen Besammens nicht wohl rascher kennenlernen kann, als wenn man sich alle paar Wochen in feierlichen Gesellschaften gesehen und nur flüchtig gekostet hätte.

Ich selbst, Major, bin nicht mehr jung genug, um wie ein Hühnchen von Eton College Feuer zu fangen, noch schon zu alt, als daß meine Liebe wie ein Strobfleuer verlöschen könnte.

Major, der Bote wartet auf Antwort. Sagen Sie bitte nicht nein! Und wenn Sie heute noch nicht durch ein Ja sich binden können, wenn Sie mich länger wissen wollen, dann rufen Sie mir wenigstens die Postkarte

nicht! Sind Sie aber über mich im Klaren, so bitte ich, sich verständig halten zu wollen, daß Ihr Ja zum Halbgott macht.

Ihren getreuen ergebenen

Longford,

Hauptmann im Großen Generalstab.

Er überflog die Zeilen mehrmals mit ingrinniger Befriedigung. Bei Gott, das war der sonderbarste Liebesbrief, den er sich denken konnte. Er war nicht ungeschickt und würde seinen Zweck bei einer Britin sicher nicht verfehlen. So nebenächlich mußte das Vorkommnis behandelt werden, als könne ihm gar keine ernste Bedeutung beigegeben werden; so schaffte man's am besten aus der Welt.

Selbstverständlich würde sie ihm eine Abfolge erteilen. Daran war nie und nimmer zu zweifeln. Er war für Sie die Raune einiger Stunden, Tagesblätter eines Bodens, Ausflugsentwürfen einer Sommerfröhen. Sie würde schon als Erbin des Zeitungskönigs niemals die Hand einem bürgerlichen Offizier ohne Namen und Beziehungen reichen. Solche Herren läßt man sich zu Tisch, mit solchen Herren läßt man sich viel leicht und läßt sich von ihnen lieben, aber... man heiratet sie nicht, am wenigsten dann, wenn man Lady Edith heißt, oder... er müßte ein schlechter Menschenkenner sein.

Aber ob er wirklich mit diesem gezeichneten Liebesbrief den Eindruck der verätherischen deutschen Worte verweisen würde? Ob sie ihm nun glauben würde, daß er ein britischer Offizier sei?

Er zog die Uhr... Zu dumm! Der Bote mußte doch längst zurück sein.

Dieses Wortes war entsetzlich... Er hatte das Gefühl, als würden seine Nerven zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben.

Diese Rauchwolken pöfste er vor sich hin, als wollte er sich in einen Nebelschleier einhüllen. Dann schüttelte er den Inhalt des Briefens in einen Behälter des Rauchschiffes und fand auf.

Wenn's nicht um Hals und Kopf ginge, wäre die Sache eher lustig gewesen. Ichsel auch! Es war doch wunderbar, einer Dame einen Hochzeitsbrief zu schreiben, nur um einen

Korb zu bekommen. Aber — er erlaubte — wenn er nun Gefühle durch diesen Brief in ihr erweckte, die er niemals aufrichtig für sie gehabt, wenn sie ihm nun ihr Jawort gab, durfte er, um Hals und Kopf zu retten, das gleichverrichtete Spiel so weit treiben? Sich womöglich gar mit ihr verloben. Freilich, an den Verlobten der Lady Constance wagte sich so leicht kein Verdacht heran... Aber in diesen Dingen bemühen!

Gewiß, im Kriege war jede List erlaubt, — versteht sich, im Kampfe, Mann gegen Mann. Wenn man mit einer Lüge, mit Verstellung und Lüge das Leben von tausenden brauner Landknechte retten kann, — sei's drum! Man führte den Krieg nur um des Friedens willen, und um den herbeizuführen, war jedes Mittel recht, — ja wohl jedes! Unbedenklich!... Nur... nur das nicht!

Er sträubte sich dagegen, um solcher Männerrede willen den Ruf einer Dame zu gefährden, obgleich... Das mußte wohl der alte, unausrottbare Ebneldogma der Deutschen sein, der dem Zweifel in seinem Herzen zum Durchbruch verhalf. Und da erwaachte mit einem Male Groll und Haß gegen dieses Weib in ihm, das ihm sein Geheimnis zu entlocken gewußt. Geschähe ihr recht! Das sollte seine Rache sein! Seine Rache!

Das heißt... nein, er wollte nicht darüber nachdenken. Nicht darüber! Wer denkt, zweifelt. Wer zweifelt, strauchelt. Wer strauchelt, fällt. Und er mußte, sollte, wollte blindlings-aufrecht den Weg verfolgen, den zu beschreiten ihm die Vorsehung auferlegt.

Seine Gedanken wanderten ab. Bieleicht schlummerten im Hintergrunde seiner Seele gleich unerlöschten Blüten andere Pläne.

Er erinnerte sich des alten Valottes am Hydepark, wo Marianna von Roggenhufen ihre Lage der Trauer um die heimgegangene Schwester hindrachte. War's wirklich nur Mitleid mit der Trauernden, Mitleid mit der einsamen Seele, die hier häckerte? Oder war's... mehr?

Nein! Nicht denken! Nicht denken! Er wollte es nicht wissen, dachte es nicht!

(Fortsetzung folgt)



Berlin, 3. Dez. Die „Germania“ erklärt, ist an zehnjähriger Stelle noch nichts darüber bekannt, daß Reichstag die Forderungen aus seinem Ultimatum gezogen hätte. Eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten erscheine nicht sehr nahe, inmerhin liege sie jedoch im Bereich der Möglichkeit. Möglich ist auch, daß die Franzosen versuchen würden, noch weitere Vorteile für sich herauszuschlagen. — Ob mit einem Besieiden überhaupt noch zu rechnen sei, erschrme nach derselben Quelle fraglich. Von Bedeutung dafür würde Wilsons angekündigte Kongressrede sein.

Berlin, 3. Dez. Als sehr bezeichnend für die Stimmung in Frankreich läßt die „Deutsche Allg. Ztg.“ eine ihr zugehörige Meldung an, wonach es heißt: Aus Frankreich zurückgekehrte hochgestellte Holländer, die die Stimmung leitender Franzosenkreise genau kennen, sagten aus, daß erstlich der Vizepräsident, als Deutschland eine Ausbeutungskolonie zu machen. Demgegenüber sei es wohl angebracht, weitere unnütze Slogane zu vermeiden und erstlich daran zu denken, durch eine beschleunigte Festigung der innerpolitischen Verhältnisse einen Einfluß auf die künftigen Schritte Deutschlands zu gewinnen, zu retten, was noch zu retten ist. — Die „Neue Zeitung“ bezieht sich darauf, daß sie oft genug ihre wartende Stimme erhoben habe, wenn der Glaube an den Anstand der Sieger ausgetauscht. Unsere Optimisten hätten nicht gerechnet mit dem Haß eines Clemenceau und seiner Gefolgsleute, noch weniger aber mit dem realpolitischen Denken der anderen Führer. — Der „Vorwärts“ sagt: Es gibt keinen Zweifel mehr, daß die Gegner eingeschlossen sind, uns aufs tiefste zu demütigen und zu verlegen, jeden Fankon den Würde bei uns zu zerstören. Der ungelagerte Kriegshah will seinen Triumph voll auskosten. Und da gibt es noch Leute, die durch tolle Tadelereien die Gefolge eines feindlichen Einmarches in Deutschland vergrößern helfen.

Die Haltung Müllhausens.

Berlin, 3. Dez. Der sozialdemokratische Abgeordnete Samuel, der Vertreter von Müllhausen i. E., äußerte sich über die jetzigen Verhältnisse in seiner Heimat. Die von Schäften gehegten Befürchtungen haben sich leider bewahrheitet. Deutsche Geschäfte werden geschlossen und die Deutschen, die während ihrer Anwesenheit im Elsaß für die Zugehörigkeit ihres Landes zum Deutschen Reich eingetreten waren, hatten unter Abhandlungen zu leiden. Das Müllhausener Tagblatt meldet, daß sich der Müllhausener Gemeinderat einstimmig für den Anschluß an Frankreich ausgesprochen hat. Die Müllhausener Volksversammlung ist durch einen Gewaltsbruch ihrer eigentlichen Bestimmung ausgenutzt worden und erscheint jetzt unter dem Titel „La Republic“.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 4. Dezember 1918

Vortrag. Am Samstag, den 7. Dezember nachm. 4 Uhr wird Herr Kulturschaffler Heymann im Traubenlokal hier über „die politische Umwälzung und die geistigen Arbeiter“ sprechen. Daran soll sich eine Besprechung über die Frage der Organisation der künftigen Arbeiter anschließen.

Sinken der Weinpreise. Die Weinpreise sehen an vielen Orten stark zurück. In Neustadt an der Harz kostet das Bleichel Wein „nur“ noch eine 1. Mark. Von der Mosel wird berichtet, daß über Nacht die Preise für 1000 l von 7—8000 Mark um ein Drittel sinken. Die Weinwirtschaft, die ihre Keller voll haben, geben heute das Bleichel Wein für 1 Mark bis 150 Mark zum Ausschank, während sie vor einigen Tagen noch 280 Mark bis 350 Mark für ein Bleichel Liter verlangte haben.

Sinken der Pferdepreise. Die gegenwärtig stattfindenden Verpfehlungen von Reitpferden bieten den Landwirten und Fuhrleuten willkommene Gelegenheit zum Erwerb von Zugtieren. Kein Gegenstand wird so rasch im Preise gesunken wie die Pferde. Vor kurzer Zeit noch kostete ein Pferd mehrere Tausend Mark und mit dem Sinkende sinken die Preise derart, daß ein noch brauchbares Arbeitspferd nicht viel mehr kostet als voriges Jahr der Weihnachtsgaul der Kinder.

Vom Dezember. Nacht und Winter stehen an der Schwelle unseres Monats, des letzten in der Zwölfergruppe seiner Genossen. Es kommen die trübsten, düstersten Wochen des Jahres, die kürzesten Tage, die nicht viel über acht Stunden dauern, da die Sonne schon eine halbe Stunde nach vier Uhr ihren kurzen Lauf vollendet hat, es kommen die langen, fürnischen Nächte, die recht verdrösternd auf das Gemüt wirken. Doch wirkt in die lange Dezembernacht das liebliche Weihnachtsfest seine hellen Strahlen und macht den düsteren Monat zum lieblichsten Christmonat. Mit dem Einzug des Dezember nimmt in meteorologischer Hinsicht der Winter seinen Anfang, obwohl er kalendermäßig erst mit dem Tag der Winterjonnentwende, am 22. Dezember, mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, beginnt. Die Bezeichnung Reif- und Eismonat, die wir in allen Kalendern finden, paßt recht gut auf den ersten Wintermonat; denn es zeigt, daß er in der Herstellung seiner Ergebnisse eine größere Fähigkeit und Geschicklichkeit an den Tag legen kann als seine Vorgänger. Uebrigens sieht es das Volk gern, wenn der Winter schon im Dezember ernst macht. Denn aus Erfahrung wissen wir, daß ein spät beginnender Winter sich weit ins Frühjahr hinein erstreckt. In dieser Beziehung lauten die bekanntesten Wetterregeln: Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Hölz — Dezember warm, daß Gott erbarm! — Weihnachten im Meer, Ostern im Schnee!

12. Staatslotterie, 5. Klasse, 14. u. 16. Ziehungslos. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 26. Nov. 1918. 3000 Mark auf Nr. 182 790, 187 195, 1000 Mark auf Nr. 30 958, 174 985, 176 144, 192 377, 211 905, 215 769, 500 Mark auf Nr. 174 221, 177 311, 187 970, 211 816, 215 825, 220 707. Außerdem 156 Gewinne zu 240 Mark. — (Ohne Gewähr.)

27. November. 3000 Mark auf Nr. 176 934, 186 610, 1000 Mark auf Nr. 31 946, 39 210, 176 465, 177 064, 178 105, 184 277, 186 068, 188 103, 188 538, 221 665, 226 574, 500 Mark auf Nr. 185 719, 175 832, 178 239, 187 562, 188 008, 189 386, 212 336. Außerdem 151 Gewinne zu 240 Mark. — (Ohne Gewähr.)

Aus dem übrigen Württemberg.

Rotenburg. Die Firma Foquet und Frau muß wegen Kohlenmangel von dieser Woche an den Fünftundenarbeitslag einschreiten.

Neuenbürg. Als letzter Akt eines einst blühenden Gewerbes hat sich die Langholzfabrik noch auf der 15—30 Kilometer langen Strecke der kleinen und großen Eng von der Remsche bis zu den Röntenscher Sägewerken, den größten Württembergers, erhalten. Im abgelaufenen Jahr gingen, laut Engländer, trotz des Krieges noch 24 große Fische in Höhen durch, die bis zu 21 Meter (Stammstämme) hatten und bei einer Breite von 3,50 Meter eine Länge von bis zu 280 Meter erreichten. Im früheren Hauptort der Schwarzwaldfabrik, in Pforzheim, ist der letzte Berufstätige vor dem Kriege verstorben. Jetzt blüht das Gewerbe noch in Calmbach.

Stuttgart. Das Landwehrinfanterieregiment 119 wird am 4. Dezember, vormittags gegen 10 Uhr die Stuttgarter Markungsgrenze erreichen und auf dem Silberheimer Platz einziehen. Dort wird das Regiment von einem Vertreter der Stadt Stuttgart begrüßt werden und dann von dort, ebenso wie früher das Dragonerregiment, auf den Marktplatz marschieren, wo je ein Vertreter der Stadt und der Regierung Ansprachen an das Regiment halten werden. Auf dem Silberheimer Platz wird der Hoftheater Singschor, auf dem Marktplatz ein Arbeiterchor singen. Vom Marktplatz marschieren das Regiment in seine Quartiere und zwar 2 Bataillone in die Jakobshöhe, 1 Bataillon in die Römerschule. Die Bagage des Regiments marschieren durch die Königsstraße nach dem Gewerbehallenplatz, wo sie bequ Coast wird. An der Markungsgrenze wird jedem Mann ein Lorbeer mit einer Schelle in den Stutgarter Fordern überreicht. Auf dem Marktplatz werden ebenso wie auf dem Gewerbehallenplatz Liebesgaben an die Mannschaften verteilt. Die Markungskolonnen des Regiments wird über zwei Kilometer lang sein. Zwei kleinere Truppenabteilungen, die Pionierskolonne 250 und das Pferdelaqarett 78, die dem Regiment folgen, marschieren sofort nach Cannstatt weiter.

Stuttgart. Falsch waren die in Württemberg verbreiteten Gerüchte, wonach die preußischen Verluste an Leuten viel geringer seien wie die badiſchen bezw. württembergischen oder die anderen Staaten. Nach den veröffentlichten Verlusten der oder größten Bundesstaaten ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Danach hat Preußen mit 40,2 Mill. Einwohnern (Volkszählung 1910) 1 262 060 Tote oder 3,14 Prozent, Bayern 6,9 Mill. Einwohner und 150 658 Tote = 2,18 Prozent, Sachsen 4,8 Millionen Einwohner, 108 007 Tote = 2,25 Prozent, Württemberg 2,44 Millionen Einwohner, 64 507 Tote = 2,6 Prozent.

Eingefandt.

Zweierlei ist unbedingt scharf auseinanderzuhalten:

1. Es ist z. B. eine absolute Notwendigkeit, daß das gesamte freihetlich und fortschrittlich gerichtete „Bürgerium“ mit der gemäßigten Sozialdemokratie zusammengeht, um den keineswegs leichten Kampf gegen die Radikalen (vergl. Berlin und München) auszukämpfen. Nur wenn dieser gemeinsame Kampf gewonnen wird, ist die staatliche Ordnung und damit die Ernährung unseres Volkes und der Frieden gesichert und überhaupt erst die Möglichkeit einer freihetlichen und fortschrittlichen Weiterentwicklung gewährleistet.

2. Etwas ganz anderes ist die politische Organisation des freihetlich und fortschrittlich gestimmten „Bürgeriums“ für die kommenden Wahlen (aber nur, wenn der Radikalismus nicht siegt!) zu den verfassunggebenden Versammlungen. Hier wird die Deutsche Demokratische Partei das gesamte freihetlich und fortschrittlich gerichtete „Bürgerium“ um ihre Fahne zu scharen suchen.

Gerade im wirtschaftlichen Leben ist die Grundlage der Demokratie der liberale Gedanke, d. h. die Freiheit, die der Sozialdemokratie die der Bergesellschaftung von Grund und Boden, sowie der Produktionsmittel in Industrie und Gewerbe. Großindustrielle Unternehmungen mit Aktionären, Direktoren und dergl. sind zur Verstaatlichung zweifellos reif. Aber ganz entgegengeſetzt zu diesem Vorgang ist die liberale Forderung der Hebung und Förderung des gewerblichen Mittelstandes und der Schaffung weiterer klein- und mittelbäuerlicher Betriebe, soweit die wirtschaftlichen Interessen des Ganzen dadurch nicht gefährdet werden. Hier sind bedeutende Unterschiede gegenüber der sozialistischen Theorie vorhanden — und auch in der Praxis. — Im übrigen kommt selbstverständlich im ganzen Oberamt Magold kein einziger gewerblicher Betrieb für Sozialisierung nach demokratischer Auffassung in Frage und ebenso wenig sind im Oberamt Magold landwirtschaftliche Großbetriebe da, die zur Austerkung reif wären. Es soll aber in diesem landwirtschaftlichen

Großbetriebe geben, die nicht bloß in volklichem, sondern auch in wirtschaftlichem Interesse geschlossen werden sollten.

Die Warnung des gewerblichen Bürgeriums kann ich unter diesen Umständen nicht recht verstehen Prof. A. Bauer.

Letzte Nachrichten.

Die Württemberger in der Eifel.

Man schreibt uns am 26. Nov. aus Eifelburg (Eifel, Grenzkreis gegen Luxemburg): Am 18. Nov. trafen die ersten von Frankreich und Flandern in die Heimat zurückmarschierenden Truppen der Armeegruppe v. Kleist hier ein. Die Belegung war mehrere Tage sehr stark. Die Arbeit ist für die deutschen Beamten fast unermesslich. Viele tausende schwarz-weiß-rote Fähnchen wurden heute an die deutschen Truppen ausgeteilt und schwarz-rote an die Württemberger. Von diesen hielt sich die 27. Division 4 Tage hier auf; man bedauerte allgemein ihr Fortgehen, da man sie wegen ihrer tadellosen Manneszucht, ihrer guten Stimmung und wegen des sympathischen Auftretens ihrer Offiziere schätzen gelernt hatte. Nun wird noch eine Gardebrigade erwartet und der letzte deutsche Soldat hier durchmarschieren. Dann erscheinen die Amerikaner, die bereits seit 2 Tagen an der Saarbrücke in Eifernachricht stehen und in Eifernach (Luxemburg) festlich empfangen worden sind. Man spricht von 20 000 Mann, die durch Eifernach kommen sollen. Wie wird es mit der Ernährung gehen, wenn diese Massen auszurücken sollen? Leider werden wie in Eifel durch Postsperrung vom deutschen Vaterland getrennt werden.

Die Entente und Bayern.

Berlin, 3. Dez. W.B. Draht. Der Main schreibt zu den Vorgängen in Bayern: Die Alliierten haben ein Interesse an einer Begünstigung Bayerns nur dann, wenn sie unbedingte Bürgschaften dafür bringen, daß eine enge Einigung zwischen den norddeutschen und süddeutschen Staaten einschließlich Deutsch-Oesterreichs auch nach dem Frieden ausgeschlossen sei. Wir gestehen, nicht erkennen zu können, wie eine solche Entscheidung geartet sein könnte.

Engländer in Tirol.

Zandbruck, 3. Dez. W.B. Draht. Den Blättern zufolge traf in Seft (Ober-Inntal) eine Abteilung englischer Truppen ein.

Die Besatzungskosten.

Berlin, 4. Dez. Draht. Der „Vorwärts“ meldet, daß General Nudent von der deutschen Wassenstillstandskommission für die englische Besatzung 40 Millionen Mark und für die amerikanische 44 Millionen gefordert habe. Die erste Rate von 10 Millionen ist in Euren fällig, weitere 30 Millionen am 12. Dezember in Köln. Weitere Forderungen von Besatzungskosten werden noch bekanntgegeben werden.

Wintmahl. Wetter am Donnerstag u. Freitag. Trocken und ziemlich kalt.

Der die Schriftleitung verantwortliche Paul Hoga, Magold. Druck u. Vertrieb bei W. Kellerscher Buchdruckerei (Hof Hofler Wetzlar).

Amthches.

Oberamt Magold.

Betreff: Arbeitsvermittlung.

Auf Grund der Verfügung des Arbeitsministeriums vom 12. Novbr. 1918 (Staatsanzeiger Nr. 267) ist der Oberamtsbezirk Magold ein **Bezirksarbeitsamt** zunächst unter Angliederung an das Arbeitsamt Calw angeschlossen worden. Das Amt hat den Sitz in Calw, Leberstraße Nr. 161. Es wird im allgemeinen neben der Arbeitsvermittlung solche Aufgaben übernehmen, die sich mit der Arbeitsvermittlung nahe berühren, wie z. B. Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung, Erwerbslosenfürsorge und ähnliches.

Den 3. Dezember 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Ausbreiten des Getreides.

Auf Grund des § 5, Absatz 3 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 (R.G.B. S. 435) und § 1 Absatz 7 der Vollzugsverordnung hierzu vom 6. August 1918, Staatsanzeiger Nr. 187, wird zur Sicherstellung unserer Mehl- und Brotversorgung verfügt:

Sämtliches Getreide muß längstens bis 15. Dezember d. Js. ausgedroschen werden. In besonderen Fällen kann der Kommunalverband (Oberamtsvorstand, Stadtschultheißenamt) die Ausdroschfrist ausnahmsweise verlängern. Anträge hierüber wären unter näherer Angabe der Gründe durch Vermittlung des Ortsvorsitzenden an den Kommunalverband zu richten.

Die Besitzer von Getreide, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben Zwangsmaßnahmen zu gemittigen. Auch können ihnen die besonderen Kosten der Feststellung und der Abnahme ihrer Getreidevorrate auferlegt werden, die dadurch entstehen, daß das Getreide nicht rechtzeitig ausgedroschen wurde.

Der Kommunalverband ordnet hiermit an, daß sämtliches Getreide, soweit es die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer nicht selber zur Erzeugung, zur Saat oder zur Verfütterung zurückbehalten und verbrauchen dürfen, sofort nach dem Ausdrosch, spätestens nach dem Ablauf der Ausdroschfrist abgeliefert wird.

Magold, den 29. November 1918. Oberamt; Reg.-Rat Kommerell.

Flachs und Hanf betreffend.

„en Schultheißenämtern zur Kenntnisnahme, daß die Anmeldung flachsartigen Flaches und Hanfes auf 1. Dez. 1918 und 1. März 1919 in Wegfall kommt, da sich diese



Infolge Neuregelung des Flachs- und Hanfkaufs für die Flachs- und Hanfgesellschaft, Abt. Württemberg ertheilt. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Flachs und Hanf nach wie vor für die Versorgung der Bevölkerung mit Web- und Strickwaren einschlagend und ablieferungs-pflichtig ist und nur an die mit Lizenzen versehenen amtlichen Aufkäufer verkauft werden darf.

Nagold, den 2. Dezbr. 1918. Oberamt:
S. B. Oberamtmann Müng.

Bekanntmachung der Landesbrennholzstelle über Abfallholz vom 29. November 1918.

Die Zuständigkeit für die Erstellung der Erlaubnis zur Anfuhr von Abfallholz über die Landesgrenze ist von

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. A. R. bet. Eingriffe in das Militäreisenbahnwesen.

Sämtliche von der Eisenkommandantur W. erlassenen Anordnungen betreffend das militärische Transportwesen auf den milit. Eisenbahnen sind im Eisenbahnen mit dem Soldatenrat getroffen und unbedingt auszuführen.

Kein anderer Soldatenrat ist berechtigt, in Bezug auf die militärische Benützung der Eisenbahn, Anordnungen zu treffen oder auf andere Weise in den Bahnbetrieb einzugreifen.

Es werden daher alle militärischen Dienststellen und bürgerlichen Soldatenräte angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß Eingriffe in den Bahnbetrieb der Militäreisenbahnen, wie sie seitens bürgerlicher Soldatenräte schon vorgekommen sind, unbedingt im Interesse der ungehinderten Abwicklung der Bahntransporte unterbleiben, da dadurch unabsehbares Unheil angerichtet werden kann, selbst wenn die beste Absicht vorliegt.

Der Soldatenrat:
S. M. Linke. S. A. v. Ströbel.
Stuttgart, den 2. Dez. 1918.

Öffentl. Versammlung.

Am Samstag, den 7. Dez., nachm. 4 Uhr wird Herr Kultminister Heymann im Traubensaal in Nagold über

„Die politische Umwälzung und die geistigen Arbeiter“

sprechen. Anschließend Besprechung über die Frage der Organisation der geistigen Arbeiter.

Männer und Frauen aus Stadt und Bezirk, vor allem die Angehörigen der geistig arbeitenden Berufe werden hierzu eingeladen.

Prof. A. Bauer.

Schietingen, den 3. Dez. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwelgerwalter, Großvater, Schwagers und Onkels

Christian Werner

Schreinermeister

für die schönen Kranzspenden, für die zahlreiche Beileidbegleitung von hier und auswärts, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den erhebenden Gesang sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gültlingen.

Unterschnitzer jetzt einen 2-jährigen, schönen, gutgewöhnten und einen 1/2-jährigen

Stier



sofort beim Verkauf o. v.

Fritz Mohr b. d. Post.

Oberjettingen.

Verkaufe eine mit dem vierten Kalb 30 Wochen trüchtige



Ruh.

Luise Renz Witwe.

der Landesbrennholzstelle an die wirtschafts-technische Abteilung des Arbeitsministeriums, Landesvolkswirtschaft, Hotel Silber, Dorotheenstr. 2 in Stuttgart, übergegangen. Gesuche um Ausführerlaubnis sind daher nunmehr bei dieser Stelle anzubringen.

Die Ziff. IX. unserer Bekanntmachung vom 20. ds. (Staatsanzeiger Nr. 297 S. 6) wird hiernach berichtigt.
Stuttgart, den 29. Nov. 1918. Müller.

Biehsehenumlage für das Jahr 1918.

Nach der Ministerialverordnung vom 7. ds. Mts. — Staatsanzeiger Nr. 279 — ist die Biehsehenumlage auf Grund der Art. 9 bis 11 des zum Biehsehengesetz ergangenen Ausführungsgeleges vom 8. Juli 1912 — Reg-

blatt S. 279 — für das Rechnungsjahr 1918 im An-schluss an die auf 4. Dezember ds. J. statifizierte Bie-hzählung vorzunehmen.

Zu erstrecken ist für das Jahr 1918

- I. für jedes Pferd ein Beitrag von 10 4
- II. für einen Esel, ein Maultier oder einen Maultier ein Beitrag von 10 4
- III. für jedes Stück Rindvieh ein Beitrag von 50 4

Die zur Vornahme der Umlage erforderlichen Vorarbeiten gehen den Gemeindefeldherren heute mit der Post zu.

Sie Hebrigen werden ersucht auf oben erwähnte Mi-nisterialverordnung hinzuwirken.

Nagold, den 30. November 1918. Oberamt
S. B. Oberamtmann Müng.

Stadtgemeinde Nagold. Stangenverkauf

Freitag, 6. Dezember aus District Rillberg, Abt. Kreuzanne und Hirschfeld:
Nadelholzstangen Stück:
Harte Nadelstangen Kl. Ia 2, Kl. Ib 39, Kl. II 33;
Nadelstangen Kl. I 9, Kl. II 136, Kl. III 71;
Nadelstangen Kl. I 478, Kl. II 215, Kl. IV 226, Kl. V 93.

Zusammenkunft 2 Uhr auf der alten Freudenstädterstraße beim Siedhaken zwischen Abt. Kreuzanne und Staden-kammer.

Nagold. Wegen Erkrankung des feldherren

Heizers

in der ev. Stadtkirche ist die Stelle neu zu besetzen. Bewerber wollen sich wenden an

Dekan Pfelebere.

Eine gut erhaltene

Futterschneid-Maschine

hat zu verkaufen.

Joh. Morlok, Maurermeister, Mödingen.

Meine **Nagold.**

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet und bietet auch dieses Jahr reichhaltigste Auswahl in allen Artikeln.

Um geneigten Besuch bittet **Carl Pflomm.**

Verkauf:
20 Milchkanne,
1 kl. Milchhühler
und ein fast neues
Pferdekummet.
Fritz Seeger, a. „Linde“.

Ein solides, fleißiges
Mädchen
zu baldigem Eintritt gesucht
Ernst Gengenbach,
am „Herzog Eberhard“
Telefon 14
Bad Liebenzell.

Wildberg, den 2. Dez. 1918.

Trauer-Anzeige.

Liebster! Ich teile mit Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe, treue, besorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwäger-tochter

Frau Ernestine Bauer Wwe.
geb. Dürr

nach kurzem, schwerem Leiden heute abend um 8 Uhr im Alter von 52 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

Oberschwandorf, den 3. Dez. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Hölzle

für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den erhebenden Gesang der Schüler und des Jungfrauenvereins, für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beileidbegleitung von hier und auswärts sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die Mutter Katharina Hölzle.
Die Schwester Maria Gänhle geb. Hölzle.

Rohrdorf, den 3. Dez. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

Friedrich Walz, Straßenwari

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pastors, für die zahlreiche Beileidbegleitung von hier und auswärts, insbesondere seitens seiner Berufskollegen und des hiesigen Arbeitervereins, für die schönen Kranzspenden und den erhebenden Gesang sagen wir Ihnen Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
Magdalene Walz geb. Müller
mit ihren 2 Söhnen.

Hatterbach.

Siehe eine 35 Wochen trüchtige gute
Mug- und Schaffkuh

dem Verkauf aus.
Gottlob Gutekauf.
Mauter b. d. „Linde“.

Nagold.
Eine einspänniggehende gute
Zug- und Milch-Ruh

(hochträchtig)
einmal Milch gebend, hat zu verkaufen am Don-nerstag, den 5. d. Mts.
Gottlieb Hirth,
Wagner, Seelstr.

Wildfelle,
Hasen, Füchse, Altsie, Kanen, Marder, Maul-würfe,
werden angekauft und mit den höchsten Preisen bezahlt
E. Meyle, Forzheim
neben dem Rathaus.

Betrüßten
Alter u. Geschlecht angeben.
Fuch. umsonst. Betrüßten Wohl-fahrt. München B 218.
Stabellstr. 12.

